Düsseldorfer Zeitung.

№ 233. Montag den 23. August. 1847.

Uebersicht.

Der Polenprozeß. (Forts.)

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Berlin (jüdische Lehrer an Universitäten; zwei Dekrete des Diktators Tyssowski; der norddeutsche Volksschriftenverein; kollegialisches Festessen der Stadtverordneten; Frau v. Arnim verurtheilt). Liegnitz (Kartoffel- und Getreideernte). Elbing (die Eisenbahndamen nicht fortgesetzt; Baron v. Seld). Lyck (Flachsbauschule). Minden (Eisenbahnarbeiter-Unruhen). Soest (Köln-Minden-Thüringer Eisenbahn). Elberfeld (Ausstellung am Pranger). Aus dem Bergischen (Lehrerwahl). Dresden (die Freiheit der ständischen Redneerbühne). Würzburg (Dahlmann). Freiburg (Zusammenkunft von Abgeordneten). Frankfurt (erste öffentliche Sitzung der gesetzgebenden Versammlung; Moritz Schecker; die Lichtfreunde; die Börse). Hamburg (Vermählung).

Oestreich. Pesth (Arbeiter- und Theuerungs-Unruhen).

Frankreich. Paris (der Herzog von Praslin des Mordes seiner Frau angeklagt; Zusammenberufung des Pairshofes; neuer Mord; die Runkelrüben-Produktion; Verhaftung spanischer Militärs; Arbeiterunruhen).

Großbrittanien. London (Espartero und die Königin Victoria; die Ernte; Ungleichheit der Vertretung; die Bank). Dublin (die Wahlen).

Spanien. Madrid (Mordanschlag gegen den General Serrano; die Pallastfrage; der Aufstand in Katalonien).

Italien. Rom (die Oestreicher in Ferrara; päpstlicher Protest; eine Rache).

Schweiz. Bern (die engl. Note).

Amerika. Rio-Janeiro (Kaffepreise). Monte-Video (Nachrichten vom La Plata).

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 18. August.

Nachtrag.

Die fünfzehn Zeugen (in der Matheus v. Moszczenskischen Sache) erregten bei ihrem Eintritt in den Saal eine besondere Aufmerksamkeit. Es befanden sich unter ihnen feingekleidete, wohlhäbig aussehende Gutsbesitzer, Dienstleute in Mänteln, Beamte und, wie bereits erwähnt, Damen, deren eine 23 Jahre alt.

Die Zeugin Frau v. Moszczenska, Gattin des Angeklagten — ihr Mann, neben dem sie steht, reicht ihr die Hand — wird über die Bewerbung des Zd. um die Hand ihrer Tochter, über die Mißhelligkeiten darüber zwischen ihrem Manne und dem Bewerber, über ein zwischen beiden beabsichtigtes Duell, und endlich über die 135,000 Thaler, welche ihr der Angeklagte verschrieben hatte, vernommen. Die Zeugin spricht polnisch; die Verdolmetschung des Herrn Arends ward jedoch nicht laut und deutlich genug gesprochen, um die Aussagen der Zeugin hier richtig wiedergeben zu können. So viel wir vernehmen konnten, leugnete sie, daß ein Duell habe stattfinden sollen, und haben wir nicht mißverstanden, so gab Frau v. Moszczenska an, daß sie, die einzige Tochter ihrer Eltern, ihrem Manne dreimal mehr als 130,000 Thlr. mitgebracht habe; sowie ferner, daß in Folge der Bewerbung Zd.'s eine Uneinigkeit zwischen ihr und ihrem Manne entstanden sey.

Der Zeuge Markgraf, Inspektor an einer Gefängnißanstalt in Posen, 34 Jahr alt, wird über den Angeklagten vernommen. Auf die Frage, wie derselbe dort bei den Verhören behandelt worden, antwortet er, daß er bei den Verhandlungen mit dem Angeklagten nicht zugegen gewesen. Er theilt mit, daß der Angeklagte stets kränklich gewesen sey und medicinirt habe, daß er selbst in seiner, des Inspektors, Gegenwart zweimal in Ohnmacht gefallen.

Präsident: Wissen Sie nicht anzugeben, ob dem Angeklagten von dem Inquirenten Direktor Duncker oder dem Assessor W. versprochen worden, daß er, wenn er die Wahrheit sagte, entlassen werden, und gedroht, daß, wenn er keine Geständnisse machte, er nach Sibirien gebracht werden sollte?

Zeuge: Ich weiß nur, daß mir der Angeklagte selbst erzählt hat, der Assessor W. habe das zu ihm gesagt.

Verth. Hr. Justizrath Martins I.: Der Zeuge wird darüber Auskunft geben können, ob die Vernehmung 5 bis 6 Stunden gedauert hat.

Zeuge: Die Vernehmungen haben häufig von Morgens 8 bis gegen 2 Uhr Mittags gedauert, das kann und muß ich sagen. Auch klagte mir Herr v. M. stets über Körperschwäche.

Der Defensor bittet, zu fragen, wie das Gefängniß beschaffen gewesen sey.

Zeuge: Die Zelle des Hrn. v. M. war anfangs nahe an einem Gange gelegen. Hr. v. M. klagte fortwährend, daß er wegen des großen Geräusches, welches die Schildwache beim Auf- und Abgehen machte, nicht schlafen könne. Ich trug in Folge dessen darauf an, daß die schildwachhaltenden Soldaten Filzschuhe bekommen sollten, doch wurde dies abgelehnt. Das Geräusch war allerdings so stark und so nahe, daß der Angeklagte wohl am Schlafen verhindert werden konnte.

Defensor: Ob dem Zeugen bekannt sey, daß der Angeklagte während der Verhöre habe stehen müssen?

Zeuge: Das kann ich aus eigener Anschauung nicht wissen. Herr v. M. hat sich freilich gegen mich darüber beklagt.

Der Zeuge Alfred v. Zawisza gen. Czarny, 36 J. alt, früher belgischer Offizier, war zu gleicher Zeit mit dem Angeklagten in dem Posener Garnison-Lazareth. Auf die Frage des Präsidenten, warum er in Untersuchung gewesen, erwiedert er, daß er der Immediat-Kommission in Posen sein Ehrenwort habe geben müssen, von seiner Haft nichts auszusagen. Er äußert, daß er den Angeklagten nicht kenne. Ueber die Zelle, in der er gewesen, befragt, macht er Aussagen, wonach der Angeklagte allerdings in einer ihm benachbarten Zelle gewesen. Von dieser Zelle sagt der Zeuge aus, daß sie sehr unbequem gewesen, und daß der darin befindliche Gefangene wohl sehr durch das Geräusch der Schildwache gestört gewesen seyn müsse.

Der Zeuge Assessor v. Wiliczewski — 34 Jahre alt, jetzt beim Oberlandesgerichte in Stettin, früher in Posen, wo er mit dem Polizeidirektor Duncker zusammen den Angeklagten inquirirt hat — gibt zu, daß der Angeklagte kränklich gewesen, weist es jedoch zurück, daß er die angegebenen Versprechungen und Drohungen dem Angeklagten gemacht habe.

Der Angekl. wendet sich zu ihm und erinnert ihn mit wenig vernehmlicher Stimme an gewisse Versprechungen, die er ihm allerdings gemacht habe. Endlich spricht er mit erhobener ausdrucksvoller Stimme: Ich gebe mein Wort, daß sich der Zeuge, so wie ich gesagt, zu mir geäußert.

Zeuge: Es ist nicht wahr.

Der Angeklagte erhebt sich noch einmal und spricht mit einer gewissen Feierlichkeit, die rechte Hand erhebend: Herr Assessor, Sie stehen hier vor Gott ....

Der Assessor nimmt Alles, was er hier ausgesagt, auf seinen Diensteid.

Er tritt unter Zeichen der Bewegung im Publikum ab.

Der Zeuge Polizei-Direktor Duncker wird vorgerufen.

Präs.: Angekl. behauptet, er hätte fortwährend bei dem Verhöre stehen müssen.

Zeuge: Im Gegentheil, ich habe ihm sogar angeboten, daß er sich setzen solle.

(Der Angeklagte remonstrirt dagegen.)

Der Zeuge leugnet ferner, daß er dem Angeklagten Versprechungen und Drohungen gemacht und bezieht sich auf den Arzt, dem der Angeklagte mitgetheilt, was er, der Zeuge, zu ihm gesagt.

Präs.: Wie lange haben Ihre Verhöre mit dem Angeklagten gedauert?

Zeuge: Das kann ich nicht wissen. (Murren unter den Zuhörern.)

Vertheid. Hr. Martins: Das muß der Zeuge wissen. — Ich bitte, ihn zu fragen, ob die Verhöre etwa 5—6 Stunden gedauert?

Zeuge: Es ist unmöglich.

Auch den Abtritt dieses Zeugen begleiteten bemerkbare Zeichen der Bewegung von Seiten des Publikums.

Als nach beendigter Pause der Gerichtshof seine Plätze wieder eingenommen hatte, erhob sich Herr Justizkommissarius Martins, Vertheidiger des Matheus v. Moszczenski: „So eben ist mir zu Ohren gekommen, der Mitangeklagte v. Poninski habe Kenntniß davon, daß dem Angeklagten von seinem Inquirenten, Assessor Wiliczewski, sofortige Freilassung versprochen worden sey, wenn er das aussagen werde, was man von ihm wissen wolle. Ich bitte, denselben darüber zu hören."

Präs.: v. Poninski, treten Sie vor!

Es geschieht. Der Präsident richtet an ihn die verlangte Frage.

v. Poninski: Ich saß mit Matheus v. Moszczenski in demselben Gefängniß. Eines Morgens, als ich spazieren ging, erfuhr ich von dem Aufseher, daß v. Moszczenski in einem Zimmer auf dem Gange, wo ich ging, verhört werde. Ich muß es mit Scham leider gestehen, daß ich mein Ohr an die Thür legte und horchte. Ich hörte, daß dem Matheus von Moszczenski Versprechungen gemacht wurden, namentlich daß er entlassen werden solle, wenn er gestehen wolle.

Präsid.: Sie haben heute die Stimme des Assessors Wiliczewski gehört: erinnern Sie sich, daß er es war, der die Versprechungen gemacht hat?

v. Poninski: Das kann ich nicht behaupten; es ist schon über ein Jahr her.

Präsid.: Erinnern Sie sich der Worte, mit denen die Versprechungen geschehen?

v. Poninski: Ja; es wurde gesagt: „Wenn Sie Ihre Schuld eingestehen, werden Sie nächstens entlassen;" ich glaube, daß sogar gesagt wurde „in drei Tagen".

Just.-Comm. Martin beantragt die Vereidigung des von Poninski.

Der Staatsanwalt ist dagegen und hält die Aussage des von Poninski für unwahr.

Die Vereidigung unterbleibt. (v. Poninski tritt ab.)

Justiz. Martins: Mein Client hat den Inhalt der Protokolle, so weit sie ihn betreffen, angefochten; er hat bestritten, daß sie wahr sind, und behauptet, er sey in einem Zustande, der fast ein Zustand der Unzurechnungsfähigkeit genannt werden könne, verhört worden; Drohungen waren versucht worden, um sein Geständniß zu erlangen. Ferner meint er, es müßten sich Mißverständnisse in die Protokolle eingeschlichen haben, weil er der deutschen Sprache, worin mit ihm verhandelt worden, nicht mächtig sey. — In den Akten ist ein Protokoll vom 2. März 1846; es ist das erste Verhör mit dem Angeklagten. Veranlassung dazu gab die Königl. Regierung zu Bromberg, welche den Landrath mit der Vernehmung des Angeklagten beauftragte. Derselbe unterzog sich aber nicht selbst der Vernehmung, sondern theils wegen Kränklichkeit, theils wegen Bedenklichkeiten, auf die ich gleich zu sprechen komme, ließ er ihn in polnischer Sprache durch einen Dolmetscher vernehmen. Ob der Angeklagte der deutschen Sprache so mächtig sey, daß er alle Details aufzufassen vermöge, darüber waltet in den Akten eine Dunkelheit ob: nur die erste Verhandlung ist in polnischer, die übrigen polizeilichen und gerichtlichen Verhandlungen sind in deutscher Sprache ohne Zuziehung eines Dolmetschers aufgenommen. Der Landrath hatte Bedenken, weil er den Angeklagten kannte und wußte, daß er der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig sey. Ich habe gestern ein Schreiben des Landraths auf mein Ansuchen erhalten und lege es mit dem Concepte meines Briefes dem hohen Gerichtshofe vor. (Er überreicht beides.)

Der Präsident läßt durch den Gerichtsschreiber das Schreiben des Landraths verlesen:

Dasselbe lautet ungefähr: „Ihre Ansicht von der Fähigkeit des Matheus v. Moszczenski in Betreff der deutschen Sprache ist ganz richtig. Aus einem 21jährigen privaten und amtlichen Verkehre mit demselben weiß ich, daß er der deutschen Sprache nur unvollkommen mächtig ist, sodaß seine Kenntniß nur für die gewöhnlichen Beziehungen des geselligen Lebens ausreicht, nicht aber in so hochwichtigen Sachen, wie in Verhören der gegenwärtigen Untersuchung. Deshalb habe ich auch Bedenken gefunden, bei dem ersten Verhör in einer andern Sprache als der polnischen mit ihm verhandeln zu lassen."

Auf Ansuchen des Justiz-Commissar Martins werden darauf aus verschiedenen Untersuchungsakten Protokolle vorgelesen, aus denen sich ergeben soll, daß der Polizei-Direktor Duncker nicht immer mit der erforderlichen Gewissenhaftigkeit bei den Verhören zu Werke gegangen wäre; namentlich bemerkt der Vertheidiger, daß jener bezahlte Polizeispione als Zeugen in der Voruntersuchung vernommen, Polizeispione in die Gefängnisse gesteckt habe, um die Gefangenen auszuforschen, durch Drohungen von Auslieferungen nach Rußland Aussagen erzwungen habe u. s. w.

Staatsanw.: Da die Glaubhaftigkeit der gerichtlichen Verhandlungen angefochten wird, so muß ich, da der Gerichtshof Bedenken hegt, darauf antragen, daß der heut vernommene Oberlandesgerichts-Assessor Wiliczewski darüber gehört werde, inwiefern M. v. Moszczenski im Stande gewesen, das vollständig aufzufassen, was in den Protokollen niedergeschrieben und ihm vorgehalten ist.

Assessor Wiliczewski wird vorgerufen.

Der Präsident fordert ihn auf, Auskunft zu geben.

Wiliczewski: Ich habe dem Angeklagten Fragen in der deutschen Sprache vorgelegt und er hat sie in deutscher Sprache beantwortet. Ich erinnere mich nicht, daß ein Dolmetscher gebraucht worden wäre.

Justiz-Comm. Martins: Ich bitte, dem Zeugen vorzuhalten, daß nach dem landräthlichen Attest der Angeklagte nicht im Stande ist, sich so deutlich auszudrücken, wie es diese hochwichtige Sache erfordert. Ich bitte, ihn zu befragen, auf welche Weise er sich überzeugt hat, daß derselbe vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache gehabt habe. Daß er deutsch geantwortet, beweist nicht, daß die Antwort richtig gewesen, d. h. das enthalten habe, was er hat antworten wollen.

Präsid. (zum Zeugen): Wie haben Sie sich die Ueberzeugung verschafft?

Wiliczewski: Im Anfange seiner Vernehmung habe ich ihn gefragt, ob er deutsch verstehe. Er antwortete: Ja. Ich habe darauf deutsch mit ihm verhandelt und aus den Verhandlungen geschlossen, daß er vollkommen deutsch verstehe....

Er versichert auf seinen Diensteid die Richtigkeit des Ausgesagten. (tritt ab.)

Das Verhör des Matheus von Moszczenski ist hiermit beendet.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 20. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserlich östreichischen Obersten im Chevauxlegers-Regiment Fürst Windischgrätz Nr. 4, von Eynatten, ersten Adjutanten des Hof-Kriegsraths-Präsidenten, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie den drei Adjutanten der kaiserlichen General-Kommandos von Böhmen, Mähren und Oestreich, Oberst-Lieutenant im Kürassier-Regiment Graf Auersperg Nr. 5., von Schobeln, Oberst-Lieutenant Teuchert, vom Infanterie-Regiment

Kaiser Ferdinant Nr. 1, und Major Colo, im Infanterie-Regiment Baron Geppert Nr. 43, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde,
betreffend die Vermehrung des Stamm-Kapitals der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Nachdem die Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft nach Inhalt des Uns vorgelegten Protokolls der General-Versammlung vom 27. Mai d. J. beschlossen hat, Behufs Verbesserung ihrer Bahn und deren Betriebsmittel ihr Stamm-Kapital von 1,027,800 Thlr. um 372,200 Thlr. durch Ausgabe von 3722 Stück neuer Stamm-Aktien zu 100 Thlr. zu erhöhen, wollen Wir in Gemäßheit des Gesetzes vom 17. Juni 1833, wegen Ausstellung von Papieren, welche eine Zahlungs-Verpflichtung an jeden Inhaber enthalten, zu dem erwähnten Beschlusse Unsere Genehmigung ertheilen und den in oben bezeichnetem Protokoll enthaltenen fünften Nachtrag zu dem Statute der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft hierdurch bestätigen.

Die gegenwärtige Urkunde ist nebst dem Statut-Nachtrage durch die Gesetzsammlung und durch das Amtsblatt der Regierung zu Düsseldorf bekannt zu machen.

Gegeben Sans-souci den 9. Juli 1847.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(L.S.) gegengez. von Düesberg.

Bestätigungs-Urkunde.

Fünfter Nachtrag
zu dem
Statut der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft.

§. 1. Zur Erweiterung und Verbesserung des Unternehmens, Vergrößerung der Stations-Anlagen, Vermehrung der Transportmittel ꝛc. werden 3722 neue Stamm-Aktien der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn, jede im Betrage von 100 Thlr. kreirt, so daß das gesammte Stamm-Kapital auf die Summe von 1,400,000 Thlr. erhöht, und durch 14,000 Aktien repräsentirt wird.

§. 2. Der Besitz von je drei ursprünglichen Aktien berechtigt zum Empfang einer neuen Aktie zum Nominalwerth und der Besitz von je weniger als drei Aktien zu Drittel-Interimsscheinen, von denen je drei Anspruch auf eine neue Aktie gewähren. Die in einer von der Direktion zu bestimmenden Frist nicht abgenommenen, so wie die überschießenden 296 Stück Aktien sollen im Interesse der Gesellschaft bestmöglichst veräußert werden.

§. 3. Die Einzahlung erfolgt im Jahre 1848 in Raten, welche von der Direktion näher bestimmt werden; den Aktionären bleibt jedoch freigestellt, gegen Zahlung des vollen Betrages die Aktien sofort abzunehmen. Die Zahlungen werden bis am Schlusse des Jahres 1848 mit 4 pCt. verzinst. Vom 1. Januar 1849 an, nehmen die neuen Aktien Theil an der Dividende. Denselben werden Dividenden-Coupons auf 12 Jahre beigefügt.

Im Uebrigen treten die neuen Aktien in jeder Beziehung in die Kategorie und in die Rechte der ursprünglich kreirten 10278 Stück Stamm-Aktien.

§. 4. Alle sonstigen Modalitäten für das bei Emission der neuen Aktien zu beobachtende Verfahren bleiben der Direktion überlassen.

Für die Richtigkeit der vorstehenden Abschriften
Pesch, Geheimer Kanzlei-Inspektor.

Deutschland.

Berlin, vom 15. Aug. Dem Archäologen **Dr.** Zunz, welcher Direktor des hiesigen jüdischen Seminars ist, wird, wie man erfährt, an der hiesigen Universität ein Lehrstuhl für semitische, resp. jüdische Literatur und Archäologie übertragen werden. In Folge der Emanation des neuen Judengesetzes sollen sich noch außerdem drei jüdische Gelehrte zur Uebernahme von Lehrstühlen gemeldet haben, zwei Mediziner, nämlich **Dr.** Remack für Physiologie, **Dr.** Behrend für Leitung einer Kleinkinder-Klinik, und **Dr.** Stern für Sprachphilosophie. (Schles. Z.)

† Berlin, vom 19. August. Es dürfte den Zeitungslesern nicht uninteressant seyn, wenn wir ihnen hier zwei im Ganzen noch unbekannte Dekrete aus guter Hand mittheilen, welche der Dictator Tyssowski gleich nach dem Ausbruche der neuesten polnischen Insurrection in dem damaligen Krakauer Regierungsblatt Nr. 3 gegen den am 31. Juli d. J. zu Lemberg als Hochverräther hingerichteten Wisniowski erlassen hat. Man kann daraus wieder ersehen, daß gewisse Personen auf keine Weise ihrem traurigen Geschick zu entgehen vermögen. Beide Dekrete sind in Krakau den 25. Februar 1846 ausgefertigt, von Johann Tyssowski und Rogawski unterzeichnet und lauten wie folgt: 1) Der Diktator an die polnische Nation. Die heute früh erlassene Bekanntmachung, in Folge deren ich mich der Gewalt zu Gunsten des Michael Wisniowski begeben, erkläre ich als durch Verrath mit den Waffen in der Hand von mir erpreßt. In Folge dessen überliefere ich den Michael Wisniowski dem Revolutionstribunal. 2) Der Dictator warnt Alle insgesammt und im Einzelnen, daß jeder, welcher den Befehlen des dem Gericht überlieferten Michael Wisniowski, welcher sich der Herrschaft angemaßt, Gehör geben wird, als Mitschuldiger betrachtet und in Gemäßheit des §. 4 des Revolutionsgesetzes dem Gericht überliefert werden wird. Diese beiden Dekrete liefern zur Charakteristik der Polen gewiß einen interessanten Beitrag.

In der hier jüngst begründeten norddeutschen Volksbuchhandlung ist so eben als Volksbuch des norddeutschen Volksschriftenvereins eine sehr anziehende, den Handwerkerstand besonders interessirende und belehrende Geschichte von Otto Ruppius unter dem Titel: „Schlamm und fester Boden", erschienen. Der Gesellenstand wird darin treu und auf eine würdige Weise dargestellt.

Vor einigen Tagen hatten die Stadtverordneten und Magistratsmitglieder in dem unfern von hier reizend gelegenen Rüdersdorf, wo die Berliner Kommune ein Kalkstein-Bergwerk besitzt, ein kollegialisches Festmahl veranstaltet, woran auch viele neugewählte Stadtverordnete, u. a. die als Schriftsteller bekannten Herren Nauwerk und Behrens Theil nahmen.

Berlin, vom 20. August. Die Leser erinnern sich der Nachricht öffentlicher Blätter, daß Frau Baronin v. Arnim auf Denunciation des Magistrats wegen Beleidigung desselben in einem an ihn gerichteten Briefe zur Criminal-Untersuchung gezogen sey. Heute in der Audienz der Abtheilung des kammergerichtlichen Criminalsenats für schwere Verbrechen kam die Anklage zur Verhandlung.

Die Angeklagte war persönlich nicht erschienen, wurde jedoch durch den Justizcommissarius Fischer vom Oberlandesgericht zu Breslau vertreten. Der incriminirte Brief wurde in seinem ganzen und ungewöhnlichen Umfange verlesen, die Vertheidigungsrede nahm fast eine Stunde Zeit in Anspruch und so konnte die schon um 9 Uhr begonnene Sitzung erst nach 11 Uhr beendigt werden.

Als Ergebniß der halbstündigen Berathung des Gerichtshofes theilen wir indessen mit, „daß die Angeklagte wegen theils schwerer, theils leichter wörtlicher Beleidigung der Mitglieder des hiesigen Magistrats zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt und die Kosten der Anklage und Untersuchung zu tragen für schuldig erachtet worden ist."

Der Antrag der Staatsanwaltschaft war auf dreimonatliche Freiheitsstrafe gerichtet. (Zeitungsh.)

Liegnitz, vom 13. August. Zwar zeigen sich auch hier Spuren der Kartoffelkrankheit und einzelne Felder sind ganz ruinirt, allein so arg ist es nicht, wie man es macht, und das Allgemeine dürfte nicht erhebliche Nachtheile erleiden. Denn wie ich mich überzeugt und durch mehrere Landwirthe bestätigen höre, ist die Kartoffelernte dies Jahr mindestens viermal so groß, als voriges Jahr. Da nun, hoch gerechnet, ⅓ unbrauchbar zu werden drohen, so haben wir immer noch dreimal so viel Kartoffeln, als voriges Jahr, und gehen wir ganz tief herab, so haben wir, da der Bedarf Schlesiens 51 Millionen Scheffel beträgt, immer noch 60 bis 70 Millionen zum Branntweinbrennen und Ausführen. Eben so verhält es sich mit dem Getreide, das durchschnittlich aus dem Schock 3 reichliche Scheffel ausgibt. Unser Bedarf wird etwa 10 Millionen Scheffel Korn, 3 Millionen Scheffel Weizen und 6 Millionen Scheffel Gerste seyn; nach ungefähren Berechnungen werden wir aber wenigstens noch einmal so viel in die Scheuern bekommen.

Elbing, vom 16. August. Durch verschiedene Zeitungen geht seit einiger Zeit die Nachricht, daß nach Königsberg die amtliche Anzeige von der Fortsetzung der Arbeiten an unserer preußischen Eisenbahn gelangt und sofort mittelst einer Estafette an den zur Zeit in Oliva sich aufhaltenden Hrn. Oberpräsidenten befördert worden sey. Wir haben allen Grund, an der Wahrheit dieses Gerüchts zu zweifeln, weil über die Fortsetzung der Eisenbahnbauten hier noch immer nichts bekannt geworden ist, im Gegentheil bereits Termine zur Verpachtung der von dem Eisenbahn-Fiskus erworbenen Ländereien und Grundstücke durch die Elbinger Anzeigen anberaumt sind.

Herr Baron v. Seld hat hier fünf Vorträge über die Enthaltsamkeitssache gehalten, einmal in dem Enthaltsamkeitsverein, einmal in der Baptistengemeinde, die ihn besonders darum ersucht hatte und sammt und sonders das Enthaltsamkeits-Versprechen in seine Hände niedergelegt haben soll, zweimal im Saale des Gymnasiums und zuletzt in der neustädtischen Kirche. (Z. f. Pr.)

Lyck. Auf den Antrag des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Lyck ist nun in Folge Rescriptes des Herrn Ministers des Innern, mit Genehmigung des Landes-Oekonomie-Kollegiums, die Errichtung einer Flachsbauschule in Lyck nach belgischer Methode beschlossen. Die nöthigen Fonds hierzu sind bereits ausgesetzt, auch schon die Lokalitäten ermittelt. (Ztg. f. Pr.)

Minden, vom 18. August. Ein Eilbote brachte heute Mittag die Nachricht, daß bedeutende Unruhen unter den bei Rehme beschäftigten Eisenbahnarbeitern ausgebrochen seyen. Der Landrath hat sich sofort nach dem Orte des Tumults begeben. Derselbe muß indessen nicht im Stande gewesen seyn, die Ruhe wieder herzustellen, da heute Nachmittag zwei Kompagnien des 15. Regiments den Befehl erhalten haben, nach Rehme zu marschiren.

Die Arbeiten an dem hiesigen Bahnhofe sind noch sehr zurück. Es wird vielfach gefunden, daß die Gebäude zu beschränkt sind im Verhältniß zu der bedeutenden Bahn, die gewiß sehr frequentirt werden wird. Ganz auffallend klein ist das Stationshaus. Bei dem Errichten des Daches eines Wagenschoppens brach gestern das Gerüst, wodurch 7 Menschen herunterstürzten; drei wurden schwer beschädigt, worunter einer lebensgefährlich.

Als vor einigen Tagen der Schlußstein zur Weserbrücke gelegt wurde, stürzte auch ein Arbeiter herunter und gab den Geist auf. (W. M.)

Soest, vom 19. August. Ich beeile mich, Ihnen ein Ministerial-Rescript mitzutheilen, welches in ganz Westphalen freudigen Anklang finden wird: (S. Elberf. Nr. 230 d. J.)

„Des Königs Majestät haben mich zu ermächtigen geruht, der Köln-Minden-Thüringer Verbindungs-Eisenbahn-Gesellschaft Behufs Beschaffung des noch fehlenden Anlage-Kapitals für die Bahnstrecke von Lippstadt über Soest nach Hamm eine weitere Betheiligung des Staats bis zur Summe von 1,310,000 Thlr., so wie die Bewilligung einer Zinsen-Priorität für die Privat-Actien in ähnlicher Art und unter ähnlichen Bedingungen, wie solche der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft zugestanden worden ist, in Aussicht zu stellen. Ich darf annehmen, daß die Gesellschaft nunmehr kein Bedenken tragen wird, dem in der Allerhöchsten Concessions- und Bestätigungsurkunde vom 4. Juli v. J. ausgesprochenen Vorbehalt gemäß, ihr Unternehmen auf die Bahnstrecke von Lippstadt über Soest nach Hamm auszudehnen und hiernächst den kräftigen Angriff und die ununterbrochene Fortführung des Baues der ganzen Bahn, so wie die Einziehung der dazu erforderlichen weiteren Actien-Raten zu beschließen. Indem ich bemerke, daß dies die Voraussetzung und Bedingung der Allerhöchsten Bewilligung ist, behalte ich mir vor, dem Directorium wegen Einleitung der Verhandlungen baldigst das Nähere zu eröffnen.

„Der durch den Hinzutritt des Staats nöthig werdende Nachtrag zum Statut wird hiernächst einer zu berufenden außerordentlichen Generalversammlung zur Beschlußnahme vorzulegen seyn. Von der auf den 19. d. M. nachstehenden Generalversammlung darf ich erwarten, daß sie die Verwendung der auf die zweite Rate eingegangenen Gelder, so wie die Einziehung einer ferneren Rate Behufs der umfassenderen Fortsetzung des Baues schon jetzt genehmigt, damit das laufende Baujahr nicht unbenutzt vorübergeht.

Berlin, den 12. August 1847.

Der Finanzminister: (gez.) v. Düesberg."

Es dürften somit alle Calamitäten beseitigt und die Eröffnung der Strecke von Hamm nach Paderborn bis Ende des nächsten Jahrs zu hoffen seyn.

Elberfeld, vom 17. Aug. Am 13. d. hatte unsere Stadt das traurige Schaustück einer Ausstellung am Pranger wegen falschen Zeugnisses. Die Ausgestellte war eine hiesige Hebamme und, wie selbst die Staatsbehörde am 4. rügend bemerkte, von ihrem Sohne unter allerlei Drohungen genöthigt worden, zu Gunsten seiner, des Diebstahls beschuldigten Zuhälterin auszusagen. Am 2. August wurde die Mutter wegen falschen Zeugnisses und am 4. der Sohn wegen Diebstahl zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Ausstellung fand Statt von 11 bis 12 Uhr und wurde die Unglückliche mit dem Gesichte der glühenden Sonne zugewendet. Die Dulderin regte weder Hand noch Fuß noch Haupt, kaum das Augenlied, sie schien versteinert, und als die Schauerstunde vorüber und der Scharfrichter und sein Gehülfe sie loosschnallte, sank sie zusammen. Diese Schaustellungen bringen mehr Rohheiten zum Ausbruche und folglich auch in Aufnahme, als sie heilsame Furcht einsenken, erweitern also mehr das Reich der Barbarei, als das der Sittlichkeit. (Aach. Z.)

*Aus dem Bergischen, vom 21. Aug. Wenn es in unsern Gegenden immer mehr zu den Seltenheiten gehört, daß bei vorkommenden Schulvakanzen Lehrer oder Schulamtscandidaten von den Repräsentanten der Gemeinden einstimmig gewählt werden, sondern leider! nur zu oft der Parteigeist zum Nachtheil der guten Sache auf die seltsamste Weise ausgebeutet wird: um so mehr hält sich Einsender dieses verpflichtet, hier ein sehr lobenswerthes Beispiel entgegengesetzter Art öffentlich mitzutheilen.

Die Gemeinde zu Haminkeln bei Wesel im Kreise Rees, welche schon seit mehreren Generationen ihre Lehrer immer aus ein und derselben Familie einstimmig wählte, hat neuerdings, da ihr bisheriger Lehrer freiwillig austritt, dessen Bruder, den Lehrer Friedrich Sar zu Hössel bei Ratingen, einstimmig zu ihrem Lehrer gewählt!

Das Wahlcollegium bestand aus 57 Stimmenden, und diese erklärten sich alle ohne Ausnahme einstimmig für den Gewählten!

Sollte ein solches oder ähnliches Beispiel wohl im ganzen bergischen Lande aufzuweisen seyn?

Ich glaube kaum, selbst wenn die Anzahl der Stimmenden um ⅔ reducirt würde!

Wie sehr muß eine solche einstimmige Wahl den Lehrer zum treuen Wirken in seinem mühsamen Tagewerk ermuntern, und wie sehr wird er sich bestreben, sich solcher zuvorkommender Liebe immer würdiger zu machen.

Die Gemeinde zu Haminkeln darf sich übrigens glücklich schätzen, denn sie erhält in dem Gewählten nicht nur einen geschickten, fleißigen und treuen Lehrer, sondern auch einen sehr edeln Menschen, der ein ächtdeutsches Herz in seiner Brust trägt und sich gibt, wie er ist, frei und offen, treu und ohne Falsch; weshalb auch sein Abgang nicht nur von seiner Gemeinde zu Hössel, sondern viel mehr noch von seinen benachbarten Collegen recht sehr bedauert wird.

Möchte die Gemeinde zu Hössel an der Gemeinde zu Haminkeln ein gutes Beispiel nehmen, und bei ihrer bevorstehenden neuen Lehrerwahl zeigen, daß Einstimmigkeit der Gesinnungen in Hössel nicht, wie bisher, nur zu suchen, sondern auch zu finden ist.

Dresden, vom 5. August. Wenn auf der einen Seite die Rednerbühne der Kammer juristisch die unbedingteste Sprechfreiheit beanspruchen muß, wenn sie ihre Aufgabe lösen soll, so hat sie sich dagegen selber desto gewissenhafter gewisse moralische Schranken zu setzen, die sie nicht überschreiten darf, wenn ihre Würde und ihr Zweck nicht zugleich verloren gehen soll. Der Deputirte darf jede Persönlichkeit ins Bereich der Diskussion hineinziehen, ohne daß der animus injuriandi bei ihm vermuthet werde. Aber dieser gesetzliche Vorzug muß mit weiser Umsicht gebraucht werden, denn sonst muß er in ein Privilegium der Verunglimpfung ausarten. Die Times bemerkt zu den Girardin'schen Corruptionsanschuldigungen gegen das Ministerium sehr richtig, daß dieser Abgeordnete entweder seine Stellung zur Verleumdung mißbraucht habe, oder daß das Ministerium schuldig sey, daher die Nothwendigkeit einer strengen Untersuchung, um die Wahrheit auszumitteln. Einen ähnlichen Fall, der zum Nachdenken über den Mißbrauch der Rednerbühne anregt, haben wir hier in Sachsen auf dem letztverflossenen außerordentlichen Landtage gehabt, nur mit dem Unterschied, daß sich hier der Mißbrauch durch genauere Untersuchung klar herausgestellt hat, während bei den Girardin'schen Beschuldigungen einstweilen noch manches zweifelhaft bleibt. Die Abgeordneten Todt und Joseph brachten eine Reihe von Unterschleifen zur Sprache, die von dem Baupersonale der sächsisch-bayerischen Eisenbahn getrieben worden seyen, und wenn sie auch die vorgesetzten Direktoren und Ingenieure nicht ausdrücklich als dabei betheiligt nannten, so waren einzelne Thatsachen doch

der Art, daß sie ohne Connivenz gar nicht möglich gewesen wären. Dagegen haben sich nun das Direktorium sowohl als auch die Ingenieure in zwei Broschüren zu rechtfertigen gesucht, und zwar Punkt vor Punkt mit dem genauesten Eingehen ins Einzelne, so daß auch nicht der mindeste Zweifel übrig bleibt, wie alle die verschiedenen Klagepunkte ohne Ausnahme aus der Luft gegriffen waren. Zugleich haben sie auf amtliche Untersuchung angetragen. Diese Untersuchung ist völlig zu ihren Gunsten ausgefallen, und die beiden Kammermitglieder sind nicht im Stande gewesen, dieser Rechtfertigung auch nur ein Wort entgegenzusetzen. Hoffentlich wird dieser Ausgang zur Warnung dienen, daß man sich ferner nicht ohne strenge Prüfung zum Organe vager Berichte auf der ständischen Tribüne hergibt, selbst wenn diese für den Augenblick einen populären Schimmer um das Haupt des Redners zu verbreiten im Stande sind. Auch hier können wir bei den Engländern in die Schule gehen, welche die persönliche Ehre jedes Staatsbürgers zu hoch halten, als daß sie die furchtbare Waffe einer Anklage im öffentlichen Parlamente anders als bei ganz evidenten Fällen zur Anwendung zu bringen sich für berechtigt achten. Eine Beschuldigung wie die, daß das Direktorium der Bahn bei einem Einweihungsfeste einige Flaschen Champagner aus der Gesellschaftskasse, statt aus der eigenen, bezahlt habe, wäre in England schon ihrer Kleinlichkeit wegen etwas Unerhörtes. (A. Z.)

Würzburg, vom 16. August. Durch eine königl. Verfügung wird nun auch hier für das künftige Semester ein philologisches Seminar errichtet werden, wie schon eins in Erlangen und in München besteht. Die Leitung desselben ist Herrn Professor Reuter übertragen. Das Sommersemester geht seinem Ende zu. Ein Abschiedskommers, den die vereinigten Studentenverbindungen, Pfälzer, Mainländer und Bayern, feierten, wurde von vielen Professoren besucht. Hr. Prof. Rinecker, zur Zeit Rektor, hielt eine Rede, in der er dringend darauf hinwies, daß, „um bei der hochgehenden Fluth unseres heutigen öffentlichen Lebens nicht von dem Wirbel in die Tiefe hinabgeschleudert zu werden, es außer sittlicher Gediegenheit noch des Seelenadels bedarf, den nur allein die Wissenschaft verleiht."

Gestern fand bei unserer Liedertafel eine glänzende Jahresfeier des ersten deutschen Sängerfestes statt; ein eigner Zufall wollte, daß Dahlmann dabei anwesend war, dem denn die anwesenden Sänger später eine Serenade brachten. Es wird Sie interessiren, einiges von der Rede zu vernehmen, die Dahlmann dankend an die Versammlung richtete. Anspielend auf Arndts „Deutsches Vaterland" hob er die innige Verbindung hervor, die Deutschland jetzt vereine, und die in Würzburg bei Gelegenheit des deutschen Sängerfestes und bei der großen Theilnahme für Schleswig-Holstein sich besonders deutlich gezeigt habe; auch daß er, der an den fernen Küsten der Ostsee geboren sey, so freundlich begrüßt werde, zeige, daß Arndt, der Freund der Deutschen, recht habe, wenn er anrufe, Deutschland sey, wo die deutsche Zunge klinge. Für die Aufmerksamkeit aber, die man ihm (Dahlmann) erzeigt, könne er sich keinen andern Grund denken, als daß er „Gutes erstrebt, und dessen dürfe jeder deutsche Mann und auch er sich rühmen." Auch dadurch stehe er mit dem Bayerlande noch in Verbindung, daß er einen erlauchten Königssohn desselben, der die reichsten Hoffnungen errege, unter seine Zuhörer gezählt habe. Endlich aber bemerkte der Redner: alles laufe da hinaus, daß die Freiheit der deutschen Wissenschaft gewahrt werde, so lange noch ein Deutscher lebe. Zwar hätten sich ihm auf seiner langen, nicht gerade leichten Laufbahn schon manche vaterländische Hoffnungen entblättert, jedoch die Hoffnung gebe er nicht auf, daß die Wissenschaft an den deutschen Universitäten sich immer freier und kräftiger entfalten werde. „Hoch dem Gedeihen der deutschen Universitäten!" (A. Z.)

Freiburg, vom 18. Aug. Die „Rundschau" berichtet über die (schon erwähnte) Zusammenkunft von Abgeordneten der linken Seite, welche am 15. August in Freiburg stattfand, „um sich über die bevorstehenden Wahlen zu besprechen, und hauptsächlich dafür sich zu bemühen, daß Diejenigen, von denen man vernommen hatte, daß sie, der Mühen und schweren Opfer ihres ständischen Berufs überdrüssig, ihre Stellen niederlegen wollten, im Interesse der gemeinschaftlichen Sache auf ihren Posten ausharren möchten." Anwesend waren die Herren Bassermann, Baum, Bissing, Blankenhorn, Bleidorn, Brentano, Gottschalk, Heimburger, Helbing, v. Itzstein, Junghanns II., Krämer, Mathy, Meyer, Mez, Müller, Rindeschwender, Scheffelt, v. Soiron, Weller, Welte, Zittel. Die Rundschau fügt bei, daß Mittermaier durch dringende Geschäfte abgehalten, Helmreich, Kapp und Welcker fern von der Heimath waren.

Frankfurt, vom 19. Aug. Gestern Vormittag von 10 bis 12 Uhr fand, wie angekündigt, die erste öffentliche Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung statt. Die für die Zuhörer bestimmte, noch etwas beschränkte Räumlichkeit von 60 numerirten Sitzplätzen war schon zeitig vor Anfang der Verhandlungen besetzt. Die zur Diskussion gekommenen Gegenstände waren der Art, daß sie das Interesse der Zuhörer nicht wenig in Anspruch nehmen mußten.

— Unser verdienter Mitbürger, der Schiffer und Fischermeister Herr Johann Moritz Schecker, hat für die Rettung des Lebens von siebenundzwanzig Menschen von der Société de la morale Chretienne zu Paris eine goldene Münze erhalten, deren Vorderseite das Profil des Stifters jener Gesellschaft, Herzogs de la Rochefoucault, und die Rückseite die Zuschrift enthält: „A Maurice Schecker le sauveur, 1847."

@@ Frankfurt, vom 20. August. Unsere sogenannten Lichtfreunde haben sich gestern eines glänzenden Sieges zu erfreuen gehabt, wenngleich dahin gestellt verbleiben mag, ob ihnen dessen Früchte nicht für die Folge verkümmert werden dürften. In der gestrigen General-Versammlung des frankfurter Hauptvereins der Gustav-Adolfs-Stiftung ist ihr Coryphäe, Dr. Nicolaus Hadermann, Vorstand und Hauptredner des (lichtfreundlichen) Montagskränzchens, dessen Mitbegründer er war, auf desfallsigen Vorschlag der Direktion, deren Secretair er ist, zum diesseitigen Abgeordneten des Vereins bei der Hauptversammlung der Vereine erwählt worden, welche am 21. und 22. September in Darmstadt gehalten werden soll.

Ueber die erste öffentliche Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung mögen einige flüchtige Bemerkungen genügen. Der Zudrang des Publikums, derselben beizuwohnen, blieb hinter der Erwartung zurück, indem nicht einmal die auf 60 sich beschränkende Zahl der Einlaßkarten vergriffen geworden zu seyn scheint, da mehre Stuhlsitze in dem Zuhörer-Raum leer blieben. Wer auf dramatischen Effekt gerechnet hatte, fand sich getäuscht, zumal in der befragten Sitzung, wo, vielleicht aus Mangel an Veranlassung, nur etwa zwei parlamentarische Capacitäten die Aufmerksamkeit und den Beifall des Publikums beansprechen durften, obschon während den zwei Stunden ihrer Dauer mancherlei Hin- und Herreden stattfanden. Endlich wollen wir noch als ein Curiosum bemerken, daß die Stühle für die Zuhörer von der Blinden-Anstalt geliefert worden waren.

Wir haben im Verlaufe dieser Woche nur wenige etwas belebte Börsentage gehabt; denn im Durchschnitt herrschte Flauheit im Papierverkehr, zum Theil mit Hinsicht auf die bedenklichen Geldverhältnisse an den größeren Börsenplätzen, die auch auf Frankfurt, nach allen seitherigen Erfahrungen, ihre Rückwirkung zu äußern selten verfehlen. Doch behauptet sich bis jetzt noch der Disconto zu $4\frac{1}{2}$ pCt. Geld und somit wurden namentlich gestern in spanischen Effekten, heute aber in Eisenbahnpapieren ziemlich belangreiche Umsätze gemacht, da erstere zu Madrid und Paris, letztere zu Berlin kürzlich wieder etwas gestiegen waren. Die in den letzten Tagen auf 28 bis 29° R. um die Börsenstunde gestiegene Hitze wirkt auch nachtheilig auf das Geschäft, da, um sich ihr zu entziehen, das Börsenlokal früher verlassen wird, als sonst wohl zu geschehen pflegt.

Hamburg, vom 17. Aug. Privatbriefe aus Neustrelitz melden von der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Georg (geb. den 11. Jan. 1824) mit der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin. Die Verlobung hat am Geburtstag des Großherzogs am 12. Aug. in Gegenwart des Königs von Preußen und einiger anderen gekrönten Häupter stattgefunden. Die Strelitzer sind über dieses Ereigniß um so mehr erfreut, als der Erbgroßherzog (vermählt mit einer Tochter des Herzogs von Cambridge) bekanntlich kinderlos ist und bei seiner angegriffenen Gesundheit keine Hoffnung auf etwaige Descendenz von seiner Seite vorhanden zu seyn scheint; somit also die Furcht, daß Strelitz mit der Zeit zu Schwerin fallen möge, durch diese erfreuliche Vermählung gewissermaßen beseitigt ist. Es hat bis jetzt von dem neuen Bündniß zweier stammverwandten Häuser im größeren Publikum nichts verlautet; die Zeitungsente aber von der projectirten Vermählung des Herzogs Wilhelm von Braunschweig mit der Prinzessin Luise dürfte durch diese aus guter Quelle uns zukommende Mittheilung am besten ihre Widerlegung und Berichtigung finden. (Fr. J.)

Oestreich.

Pesth, vom 10. August. Gestern hatten wir hier einen kleinen Arbeiter-Krawall. Die Maurer am städtischen Kasernenbau verlangten höheren Lohn, und als dieser ihnen verweigert ward, verließen sie ihre Arbeit, durchzogen die Straßen und nahmen überall die Maurergesellen mit sich, bis sie endlich vor der Wohnung des Baumeisters B. Stand machten und ihre Wanderbücher forderten. Auch aus Ofen kamen unterdessen viele Maurergesellen herbei. Doch schritt die Polizei sofort ein, worauf der Trupp sich zerstreute. Weitere Unordnungen sind nicht vorgekommen. In Szarvas im bekescher Komitat sind kurz vor der Ernte bedauerliche Theuerungs-Excesse vorgefallen, die Ruhe konnte nur nach Einschreitung des Militärs wieder hergestellt werden. Auch in Bekesch selbst ist eine starke Gährung bemerklich gewesen, jedoch nicht in Folge der Theuerung, sondern wegen der Steuer, welche Viele verweigerten. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Frankreich.

Paris, vom 20. Aug. Alle Spalten der Blätter sind mit Details über das große Verbrechen in der Rue de St. Honore, nächst dem bekannten Schloß Elysee Bourbon, gefüllt. Der Herzog von Choiseul-Praslin soll seine Gattin, die ihm 9 Kinder geboren, selbst ermordet haben. Die Liebe zu einer Gouvernante (Fräulein Luzy, 29 Jahre alt) wurde Veranlassung zu dieser Unthat. Er ist streng bewacht. Der Herzog ist noch nicht arretirt, auch noch nicht geflohen — wie mehrere Blätter anzeigten. (Alle bisherigen Details sind so verworren, daß wir uns eine vollständige Skizzirung der Thatsachen aufsparen.)

— Die Pairskammer ist für morgen, Sonnabend 21. Aug. Mittags 1 Uhr, zusammengerufen, um vom Justizminister und Siegelbewahrer Mittheilung der königl. Ordonnanz zu erhalten, welche sie in einen Pairs-Justizhof verwandelt, um ihren Collegen und Sekretär, Herzog von Choiseul-Praslin, zu richten. Derselbe ist angeklagt, seine Gattin, Tochter des Marschalls Grafen Sebastiani, ermordet zu haben. Er hat, wird versichert, Alles eingestanden!! Der Eindruck, den die Nachricht von diesem Morde beim Hofe in Eu, namentlich auf den König selber, gemacht, soll ein unbeschreiblich mißlicher seyn. Das Messer, womit der Herzog seine Frau erstochen, oder vielmehr abschlachtete, ist im Abtritt des herzoglichen Wohnhauses gefunden worden. Es ist ein Jagd- oder sogenanntes Fangmesser.

Dem alten Herzog von Coigny geht dieses Ereigniß so zu Herzen, daß er lebensgefährlich darniederliegt. Marschall Graf Sebastiani (auf der Straße nach Genf von seinem Bruder Tibaree Sebastiani eingeholt) wird heute Abend hier erwartet. Die Leiche der Gemordeten ist einbalsamirt und liegt auf einem Sarkophage im Saale.

Praslin ist 42 Jahre alt. Fräulein Luzy, seine Maitresse, ist nicht verhaftet.

— Noch ist die Leiche der Gräfin Praslin nicht kalt, und schon wieder wurde Blut durch einen Dolch vergossen. Ein Fremder präsentirte sich heute beim Wechsler Meyer in der Rue Vivienne an der Börse, zog einen Dolch und stach nach Hrn. Meyer. Der Fremde flüchtete, aber der Hund Meyers erreichte ihn und packte ihn fest, so daß er arretirt werden konnte. Meyers Zustand ist gefährlich.

— Die Runkelrübenzucker-Produktion hebt sich. Die diesjährigen Zölle (vom Juli 1846 bis Ende Juli 47) betrugen 12,656,671 Franken. Eine Vermehrung von circa 2 Millionen. (Moniteur.)

— In dem Städtchen Roanne fand am 16. eine ziemlich ernste Emeute statt. Die dort beschäftigten 1500 Baumwoll-Arbeiter haben die Fabrik der HH. Renard und Nord gestürmt, alle vorräthigen Gewebe auf die Straße geschleppt und dann die Fabrik angezündet. Eine bedeutende Quantität Erntefrüchte sind in den Scheuern verbrannt.

— An der spanischen Gränze haben eine Menge politischer Verhaftungen karlistischer Offiziere stattgefunden.

Großbrittanien.

London, vom 19. August. Vor etwa 10 bis 12 Tagen beschloß Espartero, England zu verlassen, weil seine herabgekommenen Vermögens-Verhältnisse ihm eine Nothwendigkeit daraus machten, in einem wohlfeileren Lande zu leben. Als diese seine Absicht zur Kenntniß einiger seiner englischen Freunde kam, boten sie ihm sofort ihren Beistand an, damit er in London bleiben könne; er schlug aber ihr Anerbieten aus. Unter diesen Freunden befand sich auch Lord Palmerston, der sein Anerbieten nicht als Minister, sondern als Privatfreund machte. Später ward die Aufmerksamkeit der Königin auf die Thatsache gelenkt und dies hatte das Anerbieten einer jährlichen Pension von 2000 Pf. St. zur Folge, damit er in England, wo er so allgemein geachtet sey, bleiben könne, bis seine Rückkehr in die Heimath ohne jene erniedrigenden Bedingungen möglich sey, die man ihm jetzt aufzuerlegen versuche. In dem amtlichen Briefe, worin die huldreichen Absichten der Königin dem Herzog von Victoria mitgetheilt werden, kommt folgende Stelle vor: „Ihre Maj. die Königin Victoria und ihr Kabinet, beseelt von Gefühlen der lebhaftesten Freundschaft für Königin Isabella II., würden es mit dem tiefsten Bedauern sehen, wenn der erste und ausgezeichnetste Diener Ihrer katholischen Majestät genöthigt wäre, England aus einem andern Grunde zu verlassen, als um in seine Heimath mit all der ihm gebührenden und ihm schuldigen Ehre und Würde heimzukehren." Aber auch dies Anerbieten lehnte Espartero achtungsvoll, aber aus den ehrenwerthesten Gründen ab. (Globe.)

— Die Ernte stellen Nachrichten aus allen Theilen des Landes als in höchst befriedigender Weise vor sich gehend dar; alle Beobachtungen stimmen darin überein, daß dies Jahr ungewöhnlich viel Boden für Anbau von Getreide in Anspruch genommen worden. Alle Fortschritte, welche Agronomie und Chemie gemacht und welche in England seit den neuesten Jahren vielfache praktische Anwendung gefunden haben, sind besonders dies Jahr unter dem Eindruck der vorjährigen Mißernte benutzt worden, so daß man bedeutende Strecken bisher brach liegenden Landes urbar gemacht und dabei alle neuen Düngerarten u. s. w. benutzt hat, um nur eine recht ergiebige Ernte zu erzielen.

— Der „Expreß" bringt heute abermals eine Menge Zahlen zum schlagenden Beweise für die jetzt bestehende Ungerechtigkeit und Ungleichheit in der Volksvertretung.

— Man kennt noch nicht genau die Summe baaren Geldes, die der nächste Dampfer nach Amerika mitnehmen wird; Globe aber vermuthet, derselbe werde ca. 100000 L. betragen; nach dieser Sendung hofft man, wie Sun sagt, auf eine größere Flüssigkeit des Geldmarktes und einstweilen ist auch schon die Bank gegen ihre Kunden wieder minder streng. Einen guten Eindruck hat es auf dem Geldmarkte gemacht, daß das Haus Gebrüder Baring Wechsel, welche von dem New-Yorker Haus Rima, Ward und King auf hiesige Getreide-Handlungen, unter andern auf die Firma Giles & Co. gezogen und die in Folge des Bankerottes der letzteren protestirt worden, einstweilen acceptirt haben. Trotzdem sind andere Bankiers noch so furchtsam, daß sie Wechsel, welche für einlaufende Kornladungen gezogen sind, nicht annehmen wollen, weil bei den herabgehenden Kornpreisen ein Mangel an Deckung zu befürchten stehe. Sie haben daher öffentlich davon Kunde gegeben und zu Consignationen für die einlaufenden Ladungen, mit denen sie sich nicht befassen wollen, aufgefodert. — Das von Valparaiso am 29. Mai abgesegelte Schiff „Fitzgard" hat 800,000 Dollars mitgebracht.

Dublin, vom 17. Aug. Blos drei Wahlen sind noch unentschieden: die der Grafschaften Kildare, Kilkenny und Mayo. Hinsichtlich der Personen haben die irischen Wahlen 40 Veränderungen herbeigeführt; was dagegen den Stand der Parteien anbelangt, so ist im Wesentlichen das Verhältniß so ziemlich das alte geblieben, indem Liberale und Conservative in dem neuen Parlament in derselben Zahl auftreten werden, als im vorigen. Nur die Repealer haben entschieden gewonnen, indem sie mindestens um 6 Stimmen verstärkt worden sind.

Spanien.

Madrid, vom 10. August. An demselben Tage, an welchem der König den Brief mit der aufrührerischen Proklamation erhielt, wurde dem General Serrano mit der Post ein schweres Paket zugeschickt, auf dessen Außenseite bemerkt war, daß es von dem General eigenhändig zu erbrechen wäre. Als es in San Ildefonso während seiner Abwesenheit bei ihm abgegeben wurde, schöpften seine Mutter und der General Ros de Olano Verdacht, und nachdem man vorsichtig die Rückseite aufgeschnitten hatte, erwies sich, daß

unterhalb des Siegels ein Präparat von Knall-Silber angebracht war, das sich bei Erbrechung desselben entzündet und den Erbrecher lebensgefährlich beschädigt oder getödtet haben würde. Dieser gegen den General Serrano gerichtete Mordanschlag hat großes Aufsehen erregt. (A. Pr. Z.)

Madrid, vom 15. August. Der ministerielle „El Correo" erklärt, daß der von den Journalen angezeigte große Ministerrath Behufs Lösung der sog. Pallasfrage nicht stattfinden werde. Um eine Versöhnung herbeizuführen, müßten delikatere Wege eingeschlagen werden.

— Serrano, heißt es, solle an die Spitze des Korps von 30,000 Mann gestellt werden, das in Catalonien die karlistischen Gährungen unterdrücken soll. Man zweifelt, daß die Königin diesen Plan gegen ihren Favoriten genehmige.

Italien.

Rom, vom 10. August. Eine außerordentliche Beilage des heutigen offiziellen Diario enthält folgende Publikation: „Von einem östreichischen Hauptmann wurde berichtet, als er sich in der Nacht des 1. l. M. in die Festung von Ferrara zurückbegab, habe sich eine Schaar junger Leute aus der Stadt, worunter einige mit Flinten, andere mit Säbeln bewaffnet, nach vorausgegangenem Signalpfeifen, das von anderen Seiten her erwiedert wurde, zusammengedrängt und ihm unter liberalen Ausrufungen den Weg versperrt, weßhalb er den Entschluß faßte, sich in die nächste Kaserne zurückzuziehen, von wo aus er dann unter Bedeckung einer Patrouille, nachdem der Haufe sich zerstreut hatte, nach der Festung zurückkehrte. Hierdurch fand sich die östreich. Kommandantschaft bewogen, die Gegenden der Stadt, in denen sich die Kasernen, die Wohnungen der Offiziere, das Schloß und die Kanzlei der Festungs-Kommandantschaft befinden, von Patrouillen durchstreifen zu lassen. Eine solche Maßregel mußte von dem hochwürdigsten Legaten als den, nach dem Wiener Vertrag stattgefundenen Vereinbarungen, und der langen Praxis zuwiderlaufend, so wie den von ihm gegebenen Zusicherungen nicht entsprechend betrachtet werden, daß er das Faktum untersuchen, nach den Gesetzen darüber entscheiden und die geeigneten Vorkehrungen treffen würde, um eine Wiederholung ähnlicher unstatthafter Vorgänge zu verhindern. Er glaubte sich daher verpflichtet, eine feierliche Verwahrung gegen diese Verletzung der Rechte der päpstlichen Regierung zu erlassen. Diese Verwahrung, welche von Seiner Heiligkeit vollkommene Billigung erhielt, lautet folgendermaßen: „„Im Namen Gottes. Unter dem Pontifikat Sr. Heiligkeit Papst Pius' IX., im zweiten Jahre dessen glücklicher Regierung und unseres Heiles im 1847sten; in Ferrara, dem Hauptort der Legation, heute Freitag den 6. August. Ich der unterzeichnete päpstliche Notar habe mich auf Befehl Seiner Eminenz des Herrn Kardinals Luigi Ciacchi, durch Se. Heiligkeit Legaten in dieser Stadt und Provinz, in Person in diesen Pallast und statthalterliche Residenz begeben. Hier angelangt, habe ich vor mir, Doctor Eliseo Monti, öffentlichem Notar in Ferrara, und in Gegenwart der unten angeführten Zeugen, nachdem Se. Eminenz der Herr Kardinal Luigi Ciacchi persönlich erschienen war, auf seinen Befehl, und Wort für Wort von ihm diktirt, folgende Verwahrung niedergeschrieben. Da mir durch Depesche vom Heutigen von Sr. Eminenz dem Hrn. Feldmarschallieutenant Grafen Auersperg, der im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich die kaiserliche Festung und Truppen befehligt, mitgetheilt worden ist, daß wegen des Begebnisses mit dem Hrn. Hauptmann Jankovich vom Regiment Erzherzog Franz Karl von der Stunde des Zapfenstreichs Abends bis zur Reveille Morgens östreichische Patrouillen in angemessener Stärke, denjenigen Theil der Stadt durchstreifen sollen, in welchem sich die Kasernen und die verschiedenen Wohnungen der Offiziere, das Schloß und die Kanzlei der Festungs-Kommandantschaft befinden; da ich der Ansicht bin, daß eine solche Thatsache durchaus ungesetzlich und den nach dem Wiener Vertrag stattgefundenen Vereinbarungen und der nachfolgenden langen Praxis zuwiderlaufend ist: so lege ich in meiner Eigenschaft als apostolischer Legat dieser Stadt und Provinz, da ich die geheiligten Rechte des h. Stuhles unverletzt erhalten will, feierlich und in bester Form Verwahrung ein gegen die Ungesetzlichkeit einer solchen Thatsache und jeder weitern Handlung, die zum Nachtheil eben jener Rechte und der meiner Verwaltung und meinem Schutz anvertrauten päpstlichen Unterthanen begangen werden könnte, und das Alles, um mich der Pflicht meines Amtes zu entledigen und in Erwartung der allerhöchsten Entschließungen; und da der Vorgang mit dem Hrn. Jankovich nicht bewiesen ist, und wenn er auch bewiesen wäre, nicht zu der getroffenen Maßregel, die ganze Stadt durchstreifen zu lassen, noch zu dem Andern berechtigen kann, was in der sehr verehrlichen Depesche Sr. Exc. des Hrn. Feldmarschallieutenants enthalten ist, wovon ich mir vorbehalte, der Regierung Mittheilung zu machen; so erneuere ich auch um dessentwillen aus den obengenannten Gründen die eingelegte Verwahrung, da ich jene Rechte, wie sie dem h. Stuhl stets zustanden und immerdar zustehen, jederzeit unverletzt und gewahrt wissen will. So hat Se. Eminenz in der besten und wirksamsten Form des Rechts und des Gesetzes sich erklärt und verwahrt und dabei den Willen und Befehl ausgesprochen, daß von gegenwärtiger Verwahrung das Original in meiner Registratur aufbewahrt und authentische Abschrift davon dem Staatssekretariat, der östreichischen Militärkommandantschaft, der hiesigen Gemeinde und der hiesigen apostolischen Legation zum ewigen Andenken zugestellt werde. Gegenwärtiger Akt ist geschehen, gelesen und mit lauter, klarer und vernehmlicher Stimme verkündigt worden von mir, dem Notar im Schlosse von Ferrara ꝛc. in Gegenwart des Herrn Advokaten Flaminio Bottoni und des Hrn. Doctor Francesco Carletti, Grundbesitzer, als Zeugen, die sich mit Sr. Eminenz unterzeichnet haben."" (Folgen die Unterschriften.) (N. C.)

— Der Richter, an dem das Volk in Cosenza (Calabrien) wegen der Verurtheilung der Gebrüder Bandiera Rache genommen, ist auf eine gräßliche Art geopfert worden: man führte ihn unter allgemeinem Hohne auf einem Esel gebunden durch die Straßen und hat ihn alsdann auf eine entsetzliche Weise lebendig geschunden. (N. C.)

Schweiz.

Dem Journal des Debats wird aus Bern vom 16. d. geschrieben: Die Journale beschäftigen sich seit einigen Tagen mit einer Note, die der brittische Geschäftsträger, Hr. Peel, dem Präsidenten der Tagsatzung überreicht hat. Sie hat indeß nicht den Sinn, den man ihr hat unterlegen wollen. Hrn. Ochsenbein persönlich kann darin geschmeichelt seyn; zweifelhaft ist es, ob der Partei, deren Repräsentant er noch ist. Die Note sagt, daß das englische Gouvernement mit Vergnügen an der Spitze des Bundes einen festen Mann sehe, der die schlechten Leidenschaften, die um ihn herum gähren, zu bändigen wissen werde.

Amerika.

Handelsbriefe aus Rio-Janeiro vom 19. Juni sind voll Klagen über den Mangel an Schiffen. Der Vorrath an Kaffe ist bei der Unmöglichkeit der Versendung auf nahe an 100,000 Säcke angewachsen. In Folge dessen haben sich die Kaufleute zu niedrigeren Preisen verstanden, so daß die allerbeste Sorte zu 28 Sh. 2 bis 6 d., die gute erste Sorte zu 26 Sh. 6 d. bis 27 Sh. und die niedrigeren Sorten zu 24 Sh. 11 d. bis 25 Sh. 8 d. überall frei an Bord, die Schiffsfracht ausgeschlossen, notirt wurden.

— Es sind aus Monte-Video Nachrichten vom 10. Juni angelangt. An diesem Tage hieß es, Rosas habe dem englischen und französischen Gesandten Abänderungsvorschläge gemacht und wolle die ursprünglichen nicht annehmen. Der „Sun" bemerkt hierzu: „Es ist Grund zu dem Glauben vorhanden, daß in diesem Fall das vereinigte (englisch-französische) Geschwader im La Plata zur bewaffneten Intervention schreiten wird."

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Liste der Kunstwerke, welche nach der im hiesigen Kunstvereine am 18 c. stattgefundenen Verloosung gewonnen worden sind, liegt 8 Tage im Stadtsekretariate, Bureau Nr. 18, zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 21. August 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre fällt die Neußer Kirmes auf Sonntag gen 29. August und der Bartholomäus-Jahrmarkt auf Montag den 30. August, welches hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Neuß, den 27. Juli 1847.

Der Bürgermeister,
A. Breuer.

Falliment von Nagels & Stewens in Amern St. Georg.

Am Donnerstag den 26. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,

sollen auf Anstehen des definitiven Syndiks vorbenannter Fallitmasse mehrere zu derselben gehörige Waaren, als circa 65 Pack diverses Leinengarn und Zwirn, 51 Stück diverses Leinentuch, 20,000 Stück Cigarren, 260 Pfund Siegellack, 30 Pfund Obladen, 20 Gros Bleifedern, 57,000 Stück Schreibfedern, 135 Ries Schreib-, auch Postpapier, 2¼ Ries Pappendeckel u. s. w. in dem Gasthofe des Herrn Theodor Herfs in Gladbach, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung durch den unterzeichneten Handelsgerichtssekretär zur Versteigerung gebracht werden.

Gladbach, den 11. August 1847.

Kreip.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 23. August 1847, Morgens 11½ Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf 7½ Centner Weizenmehl und 30 Scheffel Erbsen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Ausverkauf von Seifen und Parfumerien,

Marktstraße Nr. 1107.

Bei Gelegenheit der Prozession fährt am Montag den 23. d. ein bequemer großer Wagen

nach Kevelaer

und zurück und können Personen zu billigem Preise mitfahren. Näheres bei

Theod. Schmitz,
Liefergasse Nr. 203.

Am Sonntag den 22. d. ist eine Brieftasche, worin sich ein Wechselprotest und noch andere Papiere befinden, gefunden worden, welche der Eigenthümer in der Exped. d. Bl. in Empfang nehmen kann.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Während des verflossenen ersten Semesters d. J. sind auf der Köln-Mindener Eisenbahn im Bereiche der Strecke von Deutz bis Duisburg die nachstehend verzeichneten Gegenstände gefunden worden und werden asservirt:

1. Auf Station Deutz:

8 Taschentücher, 1 weiß leinenes Tuch, 1 roth sammtnes Tuch, 6 Paar Handschuhe, 1 einzelner Handschuh, 6 Regenschirme, 1 Sonnenschirm, 10 Spazierstöcke, 3 Cigarren-Etuis, 1 Cigarrenpfeife, 2 Pfeifenrohre, 2 Brieftaschen, 2 Herrenhüte, 1 Damenhut, 1 Tuchmütze, 1 Hutschachtel, 1 Rasirmesser mit Etui, 1 Taschenmesser, 1 Kittel, 1 Beutel, 1 Kindertasche, 2 Kissen, 1 Taboulet mit Glas und Löffel, 1 goldener Ring, 1 Schlüssel, 1 lederner Sack, 1 Stiefel, 1 Ueberschuh, 1 Schüppe, 1 Paket in Tapete gewickelt, 2 Geldbeutel mit 2 Sgr. 7 Pf. und 3 Sgr. 2 Pf.

2. Auf Station Mülheim:

8 Tuchmützen, 2 Taschentücher, 3 Spazierstöcke, 2 Regenschirme, 1 Paar Herrenhandschuhe, 1 Damenhandschuh, 1 Damenhut.

3. Auf Station Küppersteg:

7 Tuchmützen, 1 Weste, 1 Hut, ¼ Pfund Schnupftabak, 1 Heft mit Bildern.

4. Auf Station Langenfeld:

3 Stöcke, 2 Taschentücher, 1 Handschuh, 1 Tuchmütze.

5. Auf Station Benrath:

12 Stöcke, 2 Taschentücher, 8 Herrenmützen, 1 Filzhut, 1 Kinderschuh.

6. Auf Station Düsseldorf:

1 Hose, 1 Paar Schuhe, 4 Paar Strümpfe, 9 Herrenmützen, 3 Paar und 4 einzelne Handschuhe, 1 altes Tuch, 6 Taschentücher, 1 Halstuch, 1 Gürtel, 1 Hemd, 1 Tasche, 2 Säcke, 9 Stöcke, 2 Pfeifen, 1 Cigarren-Etui, 2 Regenschirme und 1 Ueberzug, 1 goldene Brustnadel, 1 goldene Schnalle, 1 goldener Ring, 1 Flacon, 1 Jagdgewehr.

7. Auf Station Calcum:

5 Tuchmützen.

8. Auf der Haltestelle Großenbaum:

3 Tuchmützen, 1 Taschentuch, 1 Pfeife.

9. Auf Station Duisburg:

1 Regenschirm und 1 Ueberzug, 3 Taschentücher, 1 Cigarren-Etui, 1 Cigarren-Spitze, 1 Stock, 1 hölzernes Chablon, 1 Körbchen mit Backwerk, 1 Töpfchen mit Pomade.

Da eine Reclamation dieser Objekte bisher nicht erfolgt ist, so fordern wir die Eigenthümer hierdurch auf, dieselben nach vorherigem Ausweis über ihre Ansprüche spätestens bis zum 31. Dezember c. auf den bezeichneten Stationen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist darüber zu wohlthätigen Zwecken disponirt werden wird.

Köln, den 19. August 1847.

Die Direction.

Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet 1841, concessionirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7. März 1845.

Für obige Gesellschaft nimmt zu den bekannten billigen Prämiensätzen Versicherungen an die Agentur in Düsseldorf

J. E. Flatten,
Agent vorstehender Gesellschaft.

Benratherstraße Nr. 808 sind auf dem zweiten Stock 5 Zimmer zusammen oder theilweise zu vermiethen. Näheres im Unterhause.

[380] Es werden von einer einzelnen Person zwei unmöblirte Zimmer gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Obercasseler Kirmes.

Zum Vater Rhein:

Sonntag den 22., Montag den 23. und Dienstag den 24. d., Nachmittags,

Harmonie,

ausgeführt von der

Düsseldorfer Musikgesellschaft,

unter Leitung des Herrn Riecke.

Entrée 2½ Sgr. Damen frei.

Abends

Ball.

Chr. Fausten.

Neben meinem bekannten Siamentiergeschäft habe ich auch einen Laden in Ellen- und Kurzewaaren, als: Siameisen, Cattun, Tücher, Nähgarn, baumwollen und wollen Strickgarn, Nähseide, Kordel, Band, Nadeln und Knöpfe ꝛc. ꝛc. eröffnet, welche ich bei vorzüglicher Güte zu den allerbilligsten Preisen abgebe, und womit ich mich zu geneigtem Zuspruch angelegentlichst empfehle.

Düsseldorf den 6. August 1847.

Joseph Hanck,
Hundsrückenstraße Nr. 590.

2 Omnibus, nach der Wahl 13-, 15-, 16- oder 18sitzig, darunter ein ganz neuer; 3 sechssitzige Wagen mit Glasverdeck; 1 viersitziger dito, 1- und 2spännig, alle im besten Zustande, stehen zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

Th. Schmitz, Liefergasse Nr. 203.

Sommerröcke zu 1 Thlr. 10 Sgr.

Badehosen 6 Sgr., für Kinder 5 Sgr., bei

W. Lindemann, Flingerstraße.

[378] In einer benachbarten Stadt wird ein im Spezereigeschäft erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes Ladenmädchen, katholischer Religion, auf den 1. Oktober d. J. gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

[379] Es wird ein Haus mit Garten, beides mittlerer Größe, zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Das von Herrn Baron v. Lünink bewohnt gewesene Quartier in der Neustadt, bestehend aus 6 Theilen in dem ersten Stocke, nebst Stallung für 4 Pferde, ist ganz oder theilweise, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das Nähere Kapuzinergasse bei R. Stehling.

Alleestraße Nr. 452 sind möblirte Zimmer zu vermiethen.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 67.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.